

Fragen an General a.D. Crüwell:

Loren - Korbwald



- 1.) Welches war der Zweck des Besuches Schleicher bei Ihnen?
Ich entsinne mich, daß ich am 3.4.1934 mit Holtzendorff zusammen bei Schl. zum Abendessen eingeladen war und ihn sehr zufrieden und in politischen Dingen zurückhaltend fand. Er erklärte mir in seiner bekannten Art: "Ach, ich kann ja schon wieder an Fränzchen Papen denken, ohne zum Messer zu greifen. Ich sortiere jetzt das Material für meine Memoiren. Die müssen Sie einmal in Veröffentlichungsform bringen." Am späten Abend gab es dann allerdings einen ziemlich heftigen Wortwechsel mit Frau v. Schl. als über die doch auch nicht zu leugnenden Vorteile des Nat. Sozialismus gesprochen wurde. Um so erstaunter war ich, als mich bald darauf, am 2. Ostertag, Marcks aufsuchte und mir auf einem langen Spaziergang im Grunewald sagte, Schl. sei leider dabei, "Unsinn zu machen". Er arbeite auf ein "4. Reich" hin, u.a. mit Papen. Marcks hatte damals gerade einen Besuch von Schl. erhalten, wenn ich mich recht erinnere, in Münster.
- 2.) Was wissen Sie über diese damalige Andeutung von Marcks?
- 3.) Hat Schl. damals mit Röhm und François-Poncet Verbindungen politischer Art gepflogen?
- 4.) Hat Schl. damals über politische Pläne gesprochen? Über welche? Gibt es irgend einen Anhalt für die dann offiziell verkündete These?
- 5.) Meissner schreibt in seinen eben erschienenen Memoiren, (S. 365), daß Schl. sich damals bemüht habe, in Kreisen der Wehrmacht Vorurteile gegen Röhm zu beseitigen. Haben Sie irgend eine Bestätigung für diese mir ganz neue Auffassung?

gez. Loren



LUDWIG CRÜWELL

© ESSEN-STADT WALD 2. April 1951.
HÜSTERMARK 29
FERNRUF 42800

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
257/52

Beantwortung der von General a.D. Foertsch in seinem Brief vom 8.12.50 an mich gestellten Fragen betr. die Reise des Reichskanzlers a.D. und Generals der Infanterie a.D. von Schleicher.

Zu 1.) Der Besuch von Schleicher in Begleitung seiner Frau und seiner Schwester Frau Thusnelde von Gaudecker erfolgte Mitte Mai 1934. Schleicher kam in seinem Privatauto von Berlin nach Münster, blieb etwa drei bis vier Tage und fuhr von dort nach Berlin zurück. Der Besuch war rein privater Natur.

Der Historiker wird rückblickend fragen, wie kam eigentlich Schl. dazu, für mehrere Tage nach Münster zu fahren. Es gab schließlich viele andere und schönere Ziele für private Reisen und viele Menschen, mit denen Schl. sich näherstand als mit mir.

Dazu kann ich zur Erklärung folgendes sagen: Ich habe Schleicher immer, als er noch im Dienst war und schon lange, bevor er Minister wurde, vorgehalten, man könne innerpolitische und wirtschaftliche Fragen nicht richtig beurteilen, ohne je im Ruhrgebiet gewesen zu sein. Ferner sprach er früher mehrere Male mit mir über seine Absicht, Bielefeld zu besuchen, wo die Familie Schleicher herkommt. Schl. Vater und meine Mutter waren dort zur Schule gegangen. Schl. wußte, daß ich durch meine zahlreichen Verwandten in Bielefeld Stadt und Land etwas kannte. Im Winter 1933/34 griff er den Gedanken endgültig auf, als ich ihm in Babelsberg besuchte. Ob und wann er sich dann im Frühjahr 1934 anmeldete, weiß ich nicht mehr.

Verlauf der Reise.

Schl. wohnte mit seinen Damen in Münster im Hotel "Fürstenhof". Ein- oder zweimal war er abends in meinem Hause, einen Abend war er bei Marcks, einen Mittag zum Frühstück im Schloß beim damaligen Wehrkreis Befehlshaber Gen. Lt. Fleck. Auf allen Fahrten begleitete ich Schleicher, d.h. wir fuhren meist in meinem Wagen, so daß wir keinen Fahrer brauchten. Die beiden Damen fuhren immer mit. Am Schluß der Rundfahrt durchs Ruhrgebiet hatte mein Bruder, der Verleger und Buchdruckereibesitzer Werner Crüwell in Dortmund uns zum

Abendessen eingeladen. Dazu General Fleck und Frau, General Theysen und Frau. Theysen war damals Oberst und Leiter der Heeresfürsorgestelle Dortmund. Halder, damals Chef des Stabes in Münster, hatte wegen einer Dienstreise absagen müssen. Es war kein Industrieller und Politiker eingeladen. Schl. hat überhaupt während der Reise nie irgend eine Verbindung zur Schwerindustrie gesucht, obwohl er meine Beziehungen zu den maßgebenden Industrieführern kannte. Das beweist am besten, daß Schleicher keine politischen Zwecke mit seiner Reise verfolgte. Der Vollständigkeit halber zähle ich noch den Besuch in Schloss Cappenberg beim Grafen Kanitz auf. Ich hatte als "Reisemarschall" diesen Besuch vorgeschlagen, um Schl. diesen historischen Besitz, der dem Freiherrn vom Stein gehört und wo dieser lange gelebt hatte, zu zeigen. Außer zu dem Abendessen bei Marcks, an dessen Teilnahme ich zufällig verhindert war, habe ich Schl. stets begleitet.

Wir haben uns viel und über Vieles unterhalten, besonders auf den Autofahrten, auf denen er neben mir saß und ganz ungestört sprechen konnte. Er schimpfte viel auf Blomberg und Papen und glossierte in seiner bekannten, oft sehr witzigen Art Menschen und Zustände im Dritten Reich, von dessen kurzer Lebensdauer er überzeugt war. Vom Röhm sprach er nur mit allen Zeichen des Abscheues. Ich halte die Behauptung Meissners, daß Schl. die in der Reichswehr herrschenden Vorurteile gegen Röhm beseitigen wollte, für falsch. Der General von dem Busche, der von Meissner erwähnt wird, könnte dazu gehört werden. *

Selbstverständlich glaubte Schl. nicht nur, sondern hoffte auch auf einen baldigen Zusammenbruch des 3. Reiches. Soweit ich mich heute noch entsinne, gründete er seine Ansicht neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die Haltung des Auslandes, das der Aufrüstung nicht ruhig zusehen würde.

Zu 2.) An dem erwähnten Abend bei M. hatte dieser Schl., wie ich sofort am nächsten Tage von letzterem hörte, ^{erklärt} daß er mehr oder weniger überzeugter Nationalsozialist geworden sei. Schl. war entsetzt über diese innere Wandlung von M. - Mich erstaunte die Haltung von M. weniger, denn schon Ende März 1933, als M. als Art.Abt. Kommandeur nach ~~in~~ Münster/W. kam, war ich erstaunt über die Ein-

stellung von M. zur Frage der Diktatur und Ausschaltung der Rechte des einzelnen Staatsbürgers. M. setzte mir seine Ansichten eingehend auseinander, als er einen Abend ganz allein bis spät in die Nacht bei mir war. Ich habe dieses Gespräch nie vergessen, weil ich vor den historischen und politischen Kenntnissen von M. immer eine große Achtung hatte, und weil er sich damals schon völlig von den früheren in der "W!" herrschenden Ansichten getrennt hatte. -- Die von Ihnen erwähnte Äußerung M. ist meiner Einsicht aus diesen völlig verschiedenen Auffassungen der beiden zu erklären.

Zu 3.) Schl. sprach offen darüber, daß er sich mit Francois Poncet recht gut stehe, und daß er ihn ein- oder zweimal getroffen und die allgemeine, politische Lage eingehend besprochen habe. Um Aufsehen zu vermeiden, hatten sie sich am dritten Ort auf einem Spaziergang in der Umgebung von Berlin getroffen.

Zu 4.) Schl. hat bei seinem Aufenthalt in Münster, soweit ich mich entsinne, keine anderen politischen Ansichten geäußert als die eben bereits erwähnten. Für mich gibt es keinen Anhalt für die spätere, offizielle These. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er mit Röhm ein Komplott vorbereitete. Die dahingehenden Behauptungen Blomburgs und Görings halte ich für falsch. Vergl. Meissner Seite 372 und 370. Dagegen pflichte ich Meissners, in seinem Buche auf Seite 597 geäußerten Ansicht bei, daß der 30.6.1934 der letzte Moment war, wo eine Auflehnung des Heeres möglich gewesen wäre. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß der Staatssekretär a.D. Erwin Planck, wie er mir wenige Wochen nach Schl. Ermordung sagte, am 30.6.34 nachmittags bei General von Fritsch gewesen ist und ihm gesagt hat, Fr. müsse bei dem vollständigen Versagen Blomburgs handeln und energische Maßnahmen gegen diese Ungeheuerlichkeiten ergreifen. Wenn er, Fritsch, tatenlos zusähe, so schloss das anscheinend etwas erregte Gespräch, würde er früher oder später das gleiche Schicksal erleiden. Stattdessen unternahmen Fritsch und auch Beck nichts außer einigen, vergeblichen Vorstellungen bei Blomburg. Reichenau gab am 2.7.34 ein Zeitungsinterview, in dem er sich über Schl. in der verächtlichsten Form äußert. Vielleicht ist dieses Interview noch aufzutreiben als Beispiel, wie über einen General wie Schl. leicht-

fertig und wider besseres Wissen geurteilt wurde. Ich habe nie gehört, daß gegen dieses Interview irgend etwas veranlaßt wurde. Die spätere Ehrenrettung im Schlieffen-Verein im Februar 1935 kann man schon wegen der langen Zeit, die inzwischen vergangen war, nicht dazu rechnen. Es muß einmal klar gesagt werden, daß das sonst gegen Beleidigungen so mimosenhaft empfindliche Offizierkorps und insbesondere die Generalität ohne besonderen Widerspruch die Ermordung zweier Generäle hinnahm. Wenn schon keiner der damaligen höchsten Führer der Reichswehr auf die Barrikaden steigen, d.h. mit seiner Truppe sich gegen diesen Terror zur Wehr setzen wollte, warum reichte dann niemand von ihnen den Abschied ein. Ich glaube, wir jüngeren Offiziere wären damals hellhörig geworden, wenn z.B. Fritsch, Beck, Rundstedt und Bock den Abschied genommen hätten. - - Immer wieder liest man über die Vorgänge Fritsch im Jahre 1938 und vergißt darüber, daß der 30.6.34 die erste und vielleicht schwerste Unterlassungssünde war.

Der Besuch Schl. in Münster hatte noch ein persönliches Nachspiel für mich. Wie sich erst später herausstellte, war Schl. während seiner Anwesenheit in Münster durch die Gestapo überwacht worden. Da diese festgestellt hatte, daß ich dauernd mit Schl. zusammen war, erschien auf Veranlassung der Gestapo, Dienststelle in Recklinghausen, am 1.7.34 gegen 5 Uhr einige Gestapo- und ein Kriminalbeamter in meiner Wohnung in Münster, um mich zu verhaften. Nur dem sehr energischen Einschreiten meines damaligen Vorgesetzten Oberst Halder, den ich telefonisch benachrichtigte, und der sich sofort mit Berlin in Verbindung setzte, gelang es nach einigen Stunden, das Zurückziehen des Haftbefehls durchzusetzen.

Übrigens wurde die Reise Schl. neuerdings noch einmal erörtert, und zwar vor dem Schwurgericht in Dortmund im Hochsommer 1950, wo gegen den damaligen Dortmunder Polizeipräsidenten Schepmann ein Verfahren wegen Vergehen gegen die Menschlichkeit durchgeführt wurde. U.a. wurde Schepmann beschuldigt, durch seinen Bericht über Schl. Reise zu dessen Ermordung beigetragen zu haben. Hier konnten Theysen, der ebenfalls als Zeuge geladen war, und ich Schepmann absolut entlasten. Denn Schl. Ermordung ist auf die Initiative ganz anderer Persönlichkeiten, wie vielleicht Hitler persönlich oder Göring, über den Schl. sich immer so lustig machte, zurückzu-

führen.

Unabhängig von dieser erbetenen Darstellung möchte ich zwei Punkte zur Sprache bringen, die meiner Ansicht sehr wesentlich zum Aufstieg Hitlers beigetragen haben.

a.) Der ewige Ruf nach einer Diktatur.

Die politischen und maßgeblichen Köpfe in der Reichswehr ~~erkannten~~ die Gefahren einer Diktatur ganz klar erkennen. Vergl. Seeckt Frühjahr 1924, als er die vollziehende Gewalt niederlegte. Schl. und Hammerstein waren nie im Zweifel darüber, Aber die breite Masse im Heer und noch vielmehr in den Rechtsparteien war fasziniert von dem Gedanken einer Diktatur. Ich behaupte, daß nie in der Hugenbergpresse die Gefahren, die mit einer Diktatur verbunden sind, erörtert wurden.

b.) Dolchstoßlegende.

Bis beinahe zum Schluß des zweiten Krieges waren weite Kreise in der Wehrmacht und in der Zivilbevölkerung von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Die Dolchstoßlegende hat unermesslichen Schaden angerichtet, sie erschwerte eine vernünftige Außenpolitik, sie ließ die Jugend in einer völlig falschen Auffassung groß werden nach dem Motto: Wer mutig ist, wird immer siegen usw. - Sie wurde eine der tragenden Säulen in der Propaganda Hitlers. Dieser Unwahrheit ist meines Wissens kaum einer der damaligen Generäle und Heerführer des ersten Weltkrieges entgegengetreten. Im Gegenteil, ich entsinne mich noch der Bücher "Im Felde unbesiegt" usw. - Meiner Ansicht haben weder Einem noch Loßberg in ihren Erinnerungen dagegen Stellung genommen, trotzdem sie es doch bestimmt besser wußten. Nur Seeckt hat sich nie die Dolchstoßlegende zu eigen gemacht und nur Groener hat ihr widersprochen.

78-24-7 25

LUDWIG CRÜWELL

(22 a) ESSEN-STADTWALD 21.11.1952.

KÜSTERMARK 30
FERNRUUF 40800

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2339/59

Verehrter, lieber Herr von Geyr!

Nach dem Grundsatz, daß eine rechtzeitige unvollständige Meldung besser ist als eine vollständige, die zu spät kommt, beantworte ich Ihre Fragen wie folgt:

Ich war bei Schleicher von Herbst 19 bis Herbst 22 als Büro-Offizier. Ich bin aber mit ihm bis zu seinem Tode immer in ständiger, zum Teil naher Fühlung geblieben. Wenn Sie z.B. etwas über die Beweggründe zu seiner Ermordung wissen wollen, kann ich Ihnen vielleicht darüber mal eingehend schreiben. Jetzt zu Ihren Fragen.

Von dieser Denkschrift, die den stärksten Unwillen von Ludendorff zuzog, habe ich nie etwas gehört. Ich bin bis heute der Ansicht gewesen, daß Schleicher turnusmäßig kurze Zeit als Ia bei einer Inf.Div. war. Im übrigen war er die größte Zeit des Krieges Büro-Offizier oder Stabschef bei dem Gen.Quartiermeister. Seine sehr engen Beziehungen zu Groener stammen ursprünglich aus der Vorkriegszeit, wo Schleicher längere Zeit zur Eisenbahnabteilung gehörte. Zu Ihrer konkreten Frage hinsichtlich der Denkschrift kann Ihnen am besten und sichersten Auskunft geben Günther von Poseck, Hamburg-Blankenese, Baur Park 3, Sohn des bekannten Kav.Generals. Er war sehr lange Angehöriger der O.H.L. Schreiben Sie an ihn, nehmen Sie Bezug auf mich und Sie werden bestimmt präzise Antworten bekommen.

Soweit ich das aus Gesprächen weiß, ist Schleicher zu Groener gekommen, als dieser 1.Gen.Quart.meister wurde. Dadurch verdichteten sich seine Beziehungen zu Bockelberg, Bussche usw. Er hat aber mit diesen Herren während des ganzen Krieges stets in einem besonders engen Kontakt gestanden. Näheres können Sie durch Poseck erfahren.

Schleicher stammt aus dem 3. Garderegiment zu Fuß, also Regimentskamerad von Hindenburg Vater und Sohn, Hammerstein, Manstein, Niebelschütz usw.

Schleicher und Groener haben sich bis zur Zeit ihres Jervürfnisses wegen des SA-Verbotes in menschlicher, dienstlicher und auffassungsmäßiger Beziehung ganz hervorragend gestanden. Schleicher hat m.E.

~~12~~ b.w. - 7 -

das meiste über politische Fragen von Groener gelernt. Er hat auch bis in das Ende der 20er Jahre immer Groener als seinen Lehrmeister angesehen. Durch die zweite Heirat Groeners trat eine gewisse Entfremdung ein. Näheres darüber weiß ich nicht.

Ich habe nie etwas von Verhandlungen Schleichers mit Russen vor dem Vertrag von Rapallo gehört. Auch über die späteren Verhandlungen weiß ich nur sehr ungenau Bescheid. Ich kann Ihnen auch niemanden sagen, von dem Sie genaue Auskünfte in dieser Richtung bekommen können, nachdem Vittinghoff, Marx, Planck und Wintzer verstorben sind. Vielleicht kann Boetticher Ihnen darüber Auskunft geben. Seine Adresse lautet: Wiesbaden, Goebenstr. 34, I.

Ich bin nicht der Auffassung, daß Schleicher den Sturz von Papen absichtlich herbeigeführt hat, wohl aber bin ich davon überzeugt, daß es der Höchstpunkt von Leichtfertigkeit und politischer Fehlspekulation war, einen Mann wie Papen zum Kanzler zu machen. Über die Beziehungen Schleicher, Hitler und deren Anfang kann Ihnen am besten der Botschafter Ott, Schloß Hemmingen, Kreis Leonberg über Stuttgart, Bescheid geben, Er wohnt ~~fast~~ ganz in Ihrer Nähe. Er weiß von den Kenntnissen Hitlers über die Beziehungen Reichswehr - Rote Armee Bescheid.

Schleicher hat m.A. Seeckt nicht gestürzt, er hat ihn aber auch nicht gehalten. Ich glaube, daß Schleicher der Ansicht war, daß Seeckt's Uhr abgelaufen war. M.E. hat er damit auch nicht ganz Unrecht.

Wissen Sie, daß die Tochter Groeners über ein großes Aktenmaterial aus dem Nachlaß ihres Vaters verfügt? Ihre Adresse lautet: Frau Dorothea Groener Geyer, Ludwigsburg, Schloß.

Ohne mehr für heute recht herzlichen Gruß

stets Ihr



P.S. an Kuntzen habe ich Ihre Zeitungsausschnitte geschickt, die er Ihnen zurückgeben wollte.

Bitte, mir nicht bekannt.

Leo Frhr. Geyr v. Schweppenburg.

Irschenhausen, den 15.11.52
Post Ebenhausen b. München
Tel.: Ebenhs. 996.

Mein lieber Crüwell!

Heute möchte ich Sie um einen Gefallen bitten. Ich sitze an einer historischen Arbeit, zu der ich Stellung nehmen soll. In ihr spielt Handeln und Persönlichkeit Ihres ehemaligen Chefs, des Generals von Schleicher, eine beachtliche Rolle. Ich weiß nicht, von wann bis wann Sie bei Schleicher waren.

Um der historischen Richtigkeit willen möchte ich aber doch einen Versuch machen, Klärung von Ihnen auch über das zu bekommen, was Sie vielleicht nicht selber miterlebt haben, jedoch von zuverlässiger Seite hörten.

Fragen:

Wissen Sie von einer Denkschrift, die Schleicher als Major i.G. im Jahre 1917 im Stabe von Groener verfaßt haben soll, die angeblich ihm stärksten Unwillen von Ludendorff ~~ihm~~ zuzog und seine Versetzung an die Front veranlaßte?

Wo war Schleicher 1918 und wann kam er zum erstenmal mit der OKL-Gruppe (Bockelberg, Bussche etc.) in dienstliche Verbindung?

Stammt Schleicher aus dem 2. oder aus dem 3. Garderegiment zu Fuß?

Wie stand er persönlich in Ihrer Arbeitszeit in seinem Stabe mit Groener?

a/ menschlich?

b/ dienstlich und auffassungsmäßig?

Ist Ihnen bekannt, daß Schleicher in seiner Wohnung mit Seeckt mit russischen Emissären, darunter mit Redek, über eine Annäherung der Reichswehr und der russischen Armee vor dem Vertrag von Rapallo verhandelt haben soll?

Sind Sie der Auffassung, daß Schleicher den Sturz von Papen absichtlich herbeigeführt hat?

Wie begannen die Beziehungen von Schleicher zu Hitler?

Ist Ihnen bekannt, daß Hitler schon Mitte der Zwanziger Jahre über die Beziehungen der Reichswehr zur Roten Armee orientiert war?

Wie verhielt sich Schleicher nach Ihrer Ansicht beim Sturz von Seeckt?

Das Schlimmste bei meinen Fragen ist, in die ich die Antwort roh mit Bleistift einzutragen bitte, daß ich sie sehr bald haben sollte, spätestens zum 23. früh. Sollten Sie dazu nicht in der Lage sein, dann schimpfen Sie auch. Schimpfen Sie in jedem Fall!

Herzlichen Dank und Gruß

78-24-10

Dubletten

(Durchschriften)

115.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fragen an General a.D. Crüwell:

- 1.) Welches war der Zweck des Besuches Schleicher bei Ihnen?
Ich entsinne mich, daß ich am 3.4.1934 mit Holtzendorff zusammen bei Schl. zum Abendessen eingeladen war und ihn sehr zufrieden und in politischen Dingen zurückhaltend fand. Er erklärte mir in seiner bekannten Art: "Ach, ich kann ja schon wieder an Fränzchen Papen denken, ohne zum Messer zu greifen. Ich sortiere jetzt das Material für meine Memoiren. Die müssen Sie einmal in Veröffentlichungsform bringen." Am späten Abend gab es dann allerdings einen ziemlich heftigen Wortwechsel mit Frau v. Schl. als über die doch auch nicht zu leugnenden Vorteile des Nat. Sozialismus gesprochen wurde. Um so erstaunter war ich, als mich bald darauf, am 2. Ostertag, Marcks aufsuchte und mir auf einem langen Spaziergang im Grunewald sagte, Schl. sei leider dabei, "Unsinn zu machen". Er arbeite auf ein "4. Reich" hin, u.a. mit Papen. Marcks hatte damals gerade einen Besuch von Schl. erhalten, wenn ich mich recht erinnere, in Münster.
- 2.) Was wissen Sie über diese damalige Andeutung von Marcks?
- 3.) Hat Schl. damals mit Röhm und François- Poncet Verbindungen politischer Art gepflogen?
- 4.) Hat Schl. damals über politische Pläne gesprochen? Über welche? Gibt es irgend einen Anhalt für die dann offiziell verkündete These?
- 5.) Meissner schreibt in seinen eben erschienenen Memoiren, (S. 365), daß Schl. sich damals bemüht habe, in Kreisen der Wehrmacht Vorurteile gegen Röhm zu beseitigen. Haben Sie irgend eine Bestätigung für diese mir ganz neue Auffassung?

fr. Lorenz

A b s c h r i f t

Ludwig C r ü w e l l

Essen-Stadtwald 2. April 1951
Rüstermark 29
Fernruf 42600

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
257/52

Beantwortung der von General a.D. Foertsch in seinem Brief vom 8.12.50 an mich gestellten Fragen betr. die Reise des Reichskanzlers a.D. und Generals der Infanterie a.D. von Schleicher.

Zu 1.) Der Besuch von Schleicher in Begleitung seiner Frau und seiner Schwester Frau Thusnelde von Gaudecker erfolgte Mitte Mai 1934. Schleicher kam in seinem Privatauto von Berlin nach Münster, blieb etwa drei bis vier Tage und fuhr von dort nach Berlin zurück. Der Besuch war rein privater Natur.

Der Historiker wird rückblickend fragen, wie kam eigentlich Schl. dazu, für mehrere Tage nach Münster zu fahren. Es gab schließlich viele andere und schönere Ziele für private Reisen und viele Menschen, mit denen Schl. sich näherstand als mit mir.

Dazu kann ich zur Erklärung folgendes sagen: Ich habe Schleicher immer, als er noch im Dienst war und schon lange, bevor er Minister wurde, vorgehalten, man könne innerpolitische und wirtschaftliche Fragen nicht richtig beurteilen, ohne je im Ruhrgebiet gewesen zu sein. Ferner sprach er früher mehrere Male mit mir über seine Absicht, Bielefeld zu besuchen, wo die Familie Schleicher herkommt. Schl. Vater und meine Mutter waren dort zur Schule gegangen. Schl. wußte, daß ich durch meine zahlreichen Verwandten in Bielefeld Stadt und Land etwas kannte. Im Winter 1933/34 griff er den Gedanken endgültig auf, als ich ihn in Babelsberg besuchte. Ob und wann er sich dann im Frühjahr 1934 anmeldete, weiß ich nicht mehr.

Verlauf der Reise.

Schl. wohnte mit seinen Damen in Münster im Hotel "Fürstenhof". Ein- oder zweimal war er abends in meinem Hause, einen Abend war er bei Marcks, einen Mittag zum Frühstück im Schloß beim damaligen Wehrkreis Befehlshaber Gen. Lt. Fleck. Auf allen Fahrten begleitete ich Schleicher, d.h. wir fuhren meist in meinem Wagen, so daß wir keinen Fahrer brauchten. Die beiden Damen fuhren immer mit. Am Schluß der Rundfahrt durchs Ruhr-

gebiet hatte mein Bruder, der Verleger und Buchdruckereibesitzer Werner Crüwell in Dortmund uns zum Abendessen eingeladen. Dazu General Fleck und Frau, General Theysen und Frau. Theysen war damals Oberst und Leiter der Heeresfürsorgestelle Dortmund. Halder, damals Chef des Stabes in Münster hatte wegen einer Dienstreise absagen müssen. Es war kein Industrieller und Politiker eingeladen. Schl. hat überhaupt während der Reise nie irgend eine Verbindung zur Schwerindustrie gesucht, obwohl er meine Beziehungen zu den maßgebenden Industrieführern kannte. Das beweist am besten, daß Schleicher keine politischen Zwecke mit seiner Reise verfolgte. Der Vollständigkeit halber zähle ich noch den Besuch in Schloß Cappenberg beim Grafen Kanitz auf. Ich hatte als "Reisemarschall" diesen Besuch vorgeschlagen, um Schl. diesen historischen Besitz, der dem Freiherrn vom Stein gehört und wo dieser lange gelebt hatte, zu zeigen. Außer zu dem Abendessen bei Marcks, an dessen Teilnahme ich zufällig verhindert war, habe ich Schl. Stets begleitet.

Wir haben uns viel und über Vieles unterhalten, besonders auf den Autofahrten, auf denen er neben mir saß und ganz ungestört sprechen konnte. Er schimpfte viel auf Blomberg und Papen und glossierte in seiner bekannten, oft sehr witzigen Art Menschen und Zustände im Dritten Reich, von dessen kurzer Lebensdauer er überzeugt war. Von Röhm sprach er nur mit allen Zeichen des Abscheus. Ich halte die Behauptung Meisseners, daß Schl. die in der Reichswehr herrschenden Vorurteile gegen Röhm beseitigen wollte, für falsch. Der General von dem Bussche, der von Meissener erwähnt wird, könnte dazu gehört werden. X

x B. für den Auf
 führung Crü's typisch
 Sommer
 1914

Selbstverständlich glaubte Schl. nicht nur, sondern hoffte auch auf einen baldigen Zusammenbruch des 3. Reiches. Soweit ich mich heute noch entsinne, gründete er seine Ansicht neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die Haltung des Auslandes, das der Aufrüstung nicht ruhig zusehen würde.

Zu 2.) An dem erwähnten Abend bei M. hatte dieser Schl., wie ich sofort am nächsten Tage von letzterem hörte, erklärt, daß er mehr oder weniger überzeugter Nationalsozialist geworden sei. Schl. war entsetzt über diese innere Wandlung von M. - Mich erstante die Haltung von M. weniger, denn schon Ende März 1933,

als M. als Art. Abt. Kommandeur nach Münster/W. kam, war ich erstaunt über die Einstellung von M. zur Frage der Diktatur und Ausschaltung der Rechte des einzelnen Staatsbürgers. M. setzte mir seine Ansichten eingehend auseinander, als er einen Abend ganz allein bis spät in die Nacht bei mir war. Ich habe dieses Gespräch nie vergessen, weil ich vor den historischen und politischen Kenntnissen von M. immer eine große Achtung hatte, und weil er sich damals schon völlig von den früheren in der "W" herrschenden Ansichten getrennt hatte.-- Die von Ihnen erwähnte Äußerung M. ist meiner Einsicht aus diesen völlig verschiedenen Auffassungen der beiden zu erklären.

- Zu 3.) Schl. sprach offen darüber, daß er sich mit Francois Poncet recht gut stehe, und daß er ihn ein- oder zweimal getroffen und die allgemeine, politische Lage eingehend besprochen habe. Um Aufsehen zu vermeiden, hatten sie sich am dritten Ort auf einem Spaziergang in der Umgebung von Berlin getroffen.
- Zu 4.) Schl. hat bei seinem Aufenthalt in Münster, soweit ich mich entsinne, keine anderen politischen Ansichten geäußert als die eben bereits erwähnten. Für mich gibt es keinen Anhalt für die spätere, offizielle These. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er mit Röhm ein Komplott vorbereitete. Die dahingehenden Behauptungen Blombergs und Görings halte ich für falsch. Vergl. Meissner Seite 372 und 370. Dagegen pflichte ich Meissners, in seinem Buche auf Seite 597 geäußerten Ansicht bei, daß der Staatssekretär a.D. Erwin Flanck, wie er mir wenige Wochen nach Schl. Ermordung sagte, am 30.6.34 nachmittags bei General von Fritsch gewesen ist und ihm gesagt hat, Fr. müsse bei dem vollständigen Versagen Blombergs handeln und energische Maßnahmen gegen diese Ungeheurlichkeiten ergreifen. Wenn er, Fritsch, tatenlos zusehe, so schloss das anscheinend etwas erregte Gespräch, würde er früher oder später das gleiche Schicksal erleiden. Stattdessen unternahmen Fritsch und auch Beck nichts außer einigen, vergeblichen Vorstellungen bei Blomberg. Reichenau gab am 2.7.1934 ein Zeitungsinterview, in dem er sich über Schl. in der verächtlichsten Form äußert. Vielleicht ist dieses Interview noch aufzutreiben als Beispiel, wie über einen General wie Schl. leichtfertig wider besseres

Wissen geurteilt wurde. Ich habe nie gehört, daß gegen dieses Interview irgend etwas veranlaßt wurde.

Die spätere Ehrenrettung im Schlieffen-Verein im Februar 1935 kann man schon wegen der langen Zeit, die inzwischen vergangen war, nicht dazu rechnen. Es muß einmal klar gesagt werden, daß das sonst gegen Beleidigungen so mimosenhaft empfindliche Offizierkorps und insbesondere die Generalität ohne besonderen Widerspruch die Ermordung zweier Generale hinnahm. Wenn schon keiner der damaligen höchsten Führer der Reichswehr auf die Barrikaden steigen, d.h. mit seiner Truppe sich gegen diesen Terror zur Wehr setzen wollte, warum reichte dann niemand von ihnen den Abschied ein. Ich glaube, wir jüngeren Offiziere wären damals hellhörig geworden, wenn z.B. Fritsch, Beck, Rundstedt und Bock den Abschied genommen hätten. - - Immer wieder liest man über die Vorgänge Fritsch im Jahre 1938 und vergißt darüber, daß der 30.6.1934 die erste und vielleicht schwerste Unterlassungssünde war.

Der Besuch Schl. in Münster hatte noch ein persönliches Nachspiel für mich. Wie sich erst später herausstellte, war Schl. während seiner Anwesenheit in Münster durch die Gestapo überwacht worden. Da diese festgestellt hatte, daß ich dauernd mit Schl. zusammen war, erschien auf Veranlassung der Gestapo,-Dienststelle in Recklinghausen, am 1.7.1934 gegen 5 Uhr einige Gestapo- und ein Kriminalbeamter in meiner Wohnung in Münster, um mich zu verhaften. Nur dem sehr energischen Einschreiten meines damaligen Vorgesetzten Oberst Halder, den ich telefonisch benachrichtigte, und der sich sofort mit Berlin in Verbindung setzte, gelang es nach einigen Stunden, das Zurückziehen des Haftbefehls durchzusetzen.

Übrigens wurde die Reise Schl. neuerdings noch einmal erörtert, und zwar vor dem Schwurgericht in Dortmund im Hochsommer 1950, wo gegen den damaligen Dortmunder Polizeipräsidenten Schepmann ein Verfahren wegen Vergehen gegen die Menschlichkeit durchgeführt wurde. U.a. wurde Schepmann beschuldigt, durch seinen Bericht über Schl. Reise zu dessen Ermordung beigetragen zu haben. Hier konnten Theysen, der ebenfalls als Zeuge geladen war, und ich Schepmann absolut entlasten. Denn Schl. Ermordung ist auf die

Initiative ganz anderer Persönlichkeiten, wie vielleicht Hitler persönlich oder Göring, über den Schl. sich immer so lustig machte, zurückzuführen.

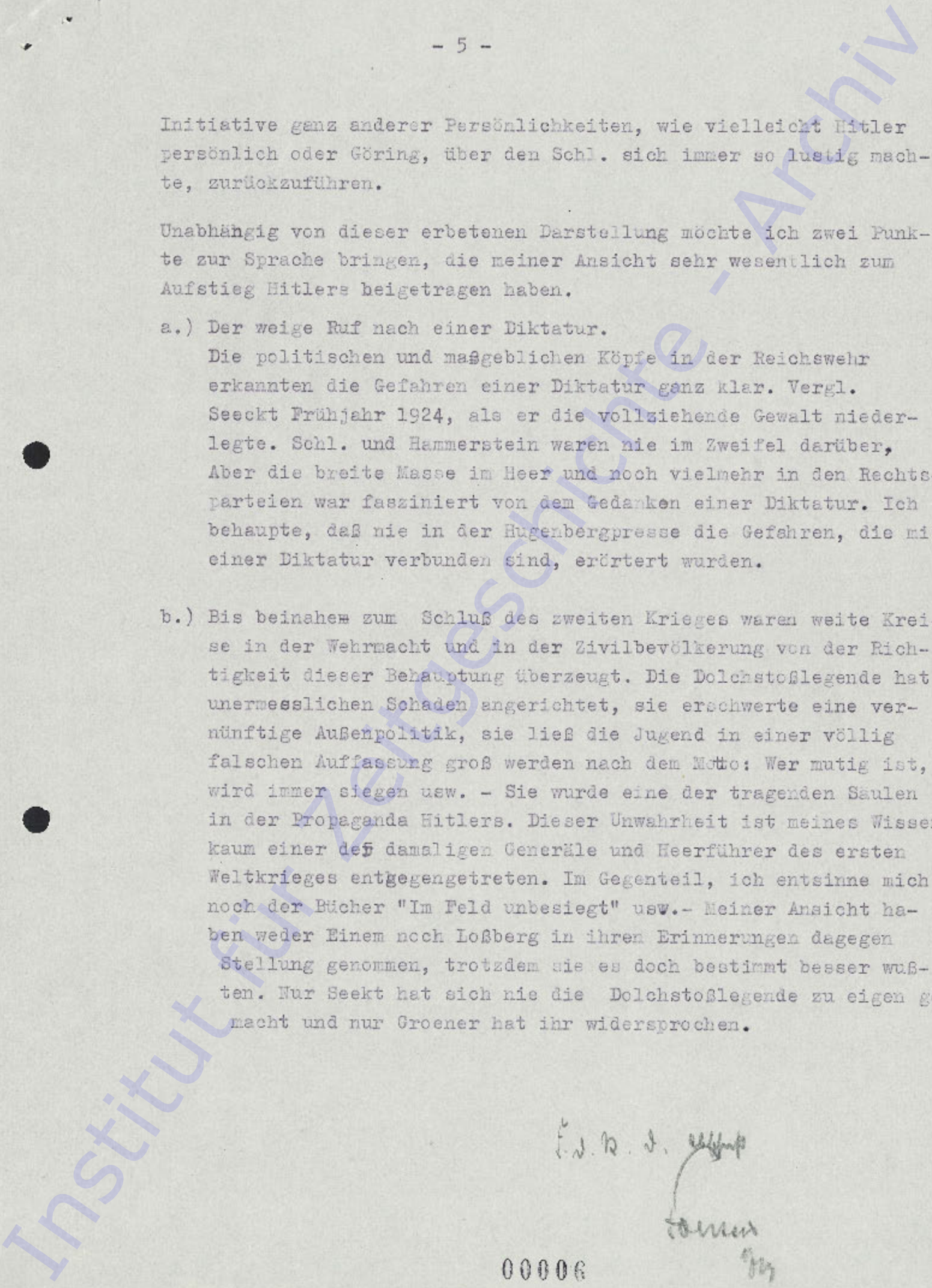
Unabhängig von dieser erbetenen Darstellung möchte ich zwei Punkte zur Sprache bringen, die meiner Ansicht sehr wesentlich zum Aufstieg Hitlers beigetragen haben.

a.) Der weige Ruf nach einer Diktatur.

Die politischen und maßgeblichen Köpfe in der Reichswehr erkannten die Gefahren einer Diktatur ganz klar. Vergl. Seeckt Frühjahr 1924, als er die vollziehende Gewalt niederlegte. Schl. und Hammerstein waren nie im Zweifel darüber, Aber die breite Masse im Heer und noch vielmehr in den Rechtsparteien war fasziniert von dem Gedanken einer Diktatur. Ich behaupte, daß nie in der Hugenbergpresse die Gefahren, die mit einer Diktatur verbunden sind, erörtert wurden.

b.) Bis beinahe zum Schluß des zweiten Krieges waren weite Kreise in der Wehrmacht und in der Zivilbevölkerung von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Die Dolchstoßlegende hat unermesslichen Schaden angerichtet, sie erschwerte eine vernünftige Außenpolitik, sie ließ die Jugend in einer völlig falschen Auffassung groß werden nach dem Motto: Wer mutig ist, wird immer siegen usw. - Sie wurde eine der tragenden Säulen in der Propaganda Hitlers. Dieser Unwahrheit ist meines Wissens kaum einer der damaligen Generäle und Heerführer des ersten Weltkrieges entgegengetreten. Im Gegenteil, ich entsinne mich noch der Bücher "Im Feld unbesiegt" usw.- Meiner Ansicht haben weder Einem noch Loßberg in ihren Erinnerungen dagegen Stellung genommen, trotzdem sie es doch bestimmt besser wußten. Nur Seeckt hat sich nie die Dolchstoßlegende zu eigen gemacht und nur Groener hat ihr widersprochen.

E. N. J. [Signature]
[Signature]
[Signature]



Ludwig Grüwell

Essen-Stadtwald 2. April 1951
Rüstermark 29
Fernruf 42600



Beantwortung der von General a.D. Foertsch in seinem Brief vom 8.12.50 an mich gestellten Fragen betr. die Reise des Reichskanzlers a.D. und Generals der Infanterie a.D. von Schleicher.

Zu 1.) Der Besuch von Schleicher in Begleitung seiner Frau und seiner Schwester Frau Thusnelde von Gaudecker erfolgte Mitte Mai 1934. Schleicher kam in seinem Privatauto von Berlin nach Münster, blieb etwa drei bis vier Tage und fuhr von dort nach Berlin zurück. Der Besuch war rein privater Natur.

Der Historiker wird rückblickend fragen, wie kam eigentlich Schl. dazu, für mehrere Tage nach Münster zu fahren. Es gab schließlich viele andere und schönere Ziele für private Reisen und viele Menschen, mit denen Schl. sich näherstand als mit mir.

Dazu kann ich zur Erklärung folgendes sagen: Ich habe Schleicher immer, als er noch im Dienst war und schon lange, bevor er Minister wurde, vorgehalten, man könne innerpolitische und wirtschaftliche Fragen nicht richtig beurteilen, ohne je im Ruhrgebiet gewesen zu sein. Ferner sprach er früher mehrere Male mit mir über seine Absicht, Bielefeld zu besuchen, wo die Familie Schleicher herkommt. Schl. Vater und meine Mutter waren dort zur Schule gegangen. Schl. wußte, daß ich durch meine zahlreichen Verwandten in Bielefeld Stadt und Land etwas kannte. Im Winter 1933/34 griff er den Gedanken endgültig auf, als ich ihn in Babelsberg besuchte. Ob und wann er sich dann im Frühjahr 1934 anmeldete, weiß ich nicht mehr.

Verlauf der Reise.

Schl. wohnte mit seinen Damen in Münster im Hôtel "Fürstenhof" Ein- oder zweimal war er abends in meinem Hause, einen Abend war er bei Marcks, einen Mittag zum Frühstück im Schloß beim damaligen Wehrkreis Befehlshaber Gen. Lt. Fleck. Auf allen Fahrten begleitete ich Schleicher, d.h. wir fuhren meist in meinem Wagen, so daß wir keinen Fahrer brauchten. Die beiden Damen fuhren immer mit. Am Schluß der Rundfahrt durchs Ruhr-

gebiet hatte mein Bruder, der Verleger und Buchdruckereibesitzer Werner Crüwell in Dortmund uns zum Abendessen eingeladen. Dazu General Fleck und Frau, General Theysen und Frau. Theysen war damals Oberst und Leiter der Heeresfürsorgestelle Dortmund. Halder, damals Chef des Stabes in Münster hatte wegen einer Dienstreise absagen müssen. Es war kein Industrieller und Politiker eingeladen. Schl. hat überhaupt während der Reise nie irgend eine Verbindung zur Schwerindustrie gesucht, obwohl er meine Beziehungen zu den maßgebenden Industrieführern kannte. Das beweist am besten, daß Schleicher keine politischen Zwecke mit seiner Reise verfolgte. Der Vollständigkeit halber zähle ich noch den Besuch in Schloß Cappenberg beim Grafen Kanitz auf. Ich hatte als "Reisemarschall" diesen Besuch vorgeschlagen, um Schl. diesen historischen Besitz, der dem Freiherrn vom Stein gehört und wo dieser lange gelebt hatte, zu zeigen. Außer zu dem Abendessen bei Marcks, an dessen Teilnahme ich zufällig verhindert war, habe ich Schl. Stets begleitet.

Wir haben uns viel und über Vieles unterhalten, besonders auf den Autofahrten, auf denen er neben mir saß und ganz ungestört sprechen konnte. Er schimpfte viel auf Blomberg und Papen und glossierte in seiner bekannten, oft sehr witzigen Art Menschen und Zustände im Dritten Reich, von dessen kurzer Lebensdauer er überzeugt war. Von Röhm sprach er nur mit allen Zeichen des Abscheus. Ich halte die Behauptung Meissners, daß Schl. die in der Reichswehr herrschenden Vorurteile gegen Röhm beseitigen wollte, für falsch. Der General von dem Bussche, der von Meissner erwähnt wird, könnte dazu gehört werden.

Selbstverständlich glaubte Schl. nicht nur, sondern hoffte auch auf einen baldigen Zusammenbruch des 3. Reiches. Soweit ich mich heute noch entsinne, gründete er seine Ansicht neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die Haltung des Auslandes, das der Aufrüstung nicht ruhig zusehen würde.

Zu 2.) An dem erwähnten Abend bei M. hatte dieser Schl., wie ich sofort am nächsten Tage von letzterem hörte, erklärt, daß er mehr oder weniger überzeugter Nationalsozialist geworden sei. Schl. war entsetzt über diese innere Wandlung von M. - Mich erstante die Haltung von M. weniger, denn schon Ende März 1933

als M. als Art. Abt. Kommandeur nach Münster/W. kam, war ich erstaunt über die Einstellung von M. zur Frage der Diktatur und Ausschaltung der Rechte des einzelnen Staatsbürgers. M. setzte mir seine Ansichten eingehend auseinander, als er einen Abend ganz allein bis spät in die Nacht bei mir war. Ich habe dieses Gespräch nie vergessen, weil ich vor den historischen und politischen Kenntnissen von M. immer eine große Achtung hatte, und weil er sich damals schon völlig von den früheren in der "W" herrschenden Ansichten getrennt hatte.-- Die von Ihnen erwähnte Äußerung M. ist meiner Einsicht aus diesen völlig verschiedenen Auffassungen der beiden zu erklären.

- Zu 3.) Schl. sprach offen darüber, daß er sich mit Francois Poncet recht gut stehe, und daß er ihn ein- oder zweimal getroffen und die allgemeine, politische Lage eingehend besprochen habe. Um Aufsehen zu vermeiden, hatten sie sich am dritten Ort auf einem Spaziergang in der Umgebung von Berlin getroffen.
- Zu 4.) Schl. hat bei seinem Aufenthalt in Münster, soweit ich mich entsinne, keine anderen politischen Ansichten geäußert als die eben bereits erwähnten. Für mich gibt es keinen Anhalt für die spätere, offizielle These. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er mit Röhm ein Komplott vorbereitete. Die dahingehenden Behauptungen Blombergs und Görings halte ich für falsch. Vergl. Meissner Seite 372 ^{und} ~~372~~ 370. Dagegen pflichte ich Meissners, in seinem Buche auf Seite 597 geäußerten Ansicht bei, daß der Staatssekretär a.D. Erwin Flanck, wie er mir wenige Wochen nach Schl. Ermordung sagte, am 30.6.34 nachmittags bei General von Fritsch gewesen ist und ihm gesagt hat, Fr. müsse bei dem vollständigen Versagen Blombergs handeln und energische Maßnahmen gegen diese Ungeheurlichkeiten ergreifen. Wenn er, Fritsch, tatenlos zusähe, so schloss das anscheinend etwas erregte Gespräch, würde er früher oder später das gleiche Schicksal erleiden. Stattdessen unternahmen Fritsch und auch Beck nichts außer einigen, vergeblichen Vorstellungen bei Blomberg. Reichenau gab am 2.7.1934 ein Zeitungsinterview, in dem er sich über Schl. in der verächtlichsten Form äußert. Vielleicht ist dieses Interview noch aufzutreiben als Beispiel, wie über einen General wie Schl. leichtfertig wider besseres

Wissen geurteilt wurde. Ich habe nie gehört, daß gegen dieses Interview irgend etwas veranlaßt wurde.

Die spätere Ehrenrettung im Schlieffen-Verein im Februar 1935 kann man schon wegen der langen Zeit, die inzwischen vergangen war, nicht dazu rechnen. Es muß einmal klar gesagt werden, daß das sonst gegen Beleidigungen so mimosenhaft empfindliche Offizierskorps und insbesondere die Generalität ohne besonderen Widerspruch die Ermordung zweier Generale hinnahm. Wenn schon keiner der damaligen höchsten Führer der Reichswehr auf die Barrikaden steigen, d.h. mit seiner Truppe sich gegen diesen Terror zur Wehr setzen wollte, warum reichte dann niemand von ihnen den Abschied ein. Ich glaube, wir jüngeren Offiziere wären damals hellhörig geworden, wenn z.B. Fritsch, Beck, Rundstedt und Bock den Abschied genommen hätten. - - Immer wieder liest man über die Vorgänge Fritsch im Jahre 1938 und vergißt darüber, daß der 30.6.1934 die erste und vielleicht schwerste Unterlassungssünde war.

Der Besuch Schl. in Münster hatte noch ein persönliches Nachspiel für mich. Wie sich erst später herausstellte, war Schl. während seiner Anwesenheit in Münster durch die Gestapo überwacht worden. Da diese festgestellt hatte, daß ich dauernd mit Schl. zusammen war, erschien auf Veranlassung der Gestapo, Dienststelle in Recklinghausen, am 1.7.1934 gegen 5 Uhr einige Gestapo- und ein Kriminalbeamter in meiner Wohnung in Münster, um mich zu verhaften. Nur dem sehr energischen Einschreiten meines damaligen Vorgesetzten Oberst Halder, den ich telefonisch benachrichtigte, und der sich sofort mit Berlin in Verbindung setzte, gelang es nach einigen Stunden, das Zurückziehen des Haftbefehls durchzusetzen.

Übrigens wurde die Reise Schl. neuerdings noch einmal erörtert, und zwar vor dem Schwurgericht in Dortmund im Hoch-sommer 1950, wo gegen den damaligen Dortmunder Polizeipräsidenten Schepmann ein Verfahren wegen Vergehen gegen die Menschlichkeit durchgeführt wurde. U.a. wurde Schepmann beschuldigt, durch seinen Bericht über Schl. Reise zu dessen Ermordung beigetragen zu haben. Hier konnten Theysen, der ebenfalls als Zeuge geladen war, und ich Schepmann absolut entlasten. Denn Schl. Ermordung ist auf die

Initiative ganz anderer Persönlichkeiten, wie vielleicht Hitler persönlich oder Göring, über den Schl. sich immer so lustig machte, zurückzuführen.

Unabhängig von dieser erbetenen Darstellung möchte ich zwei Punkte zur Sprache bringen, die meiner Ansicht sehr wesentlich zum Aufstieg Hitlers beigetragen haben.

a.) Der weige Ruf nach einer Diktatur.

Die politischen und maßgeblichen Köpfe in der Reichswehr erkannten die Gefahren einer Diktatur ganz klar. Vergl. Seeckt Frühjahr 1924, als er die vollziehende Gewalt niederlegte. Schl. und Hammerstein waren nie im Zweifel darüber, Aber die breite Masse im Heer und noch vielmehr in den Rechtsparteien war fasziniert von dem Gedanken einer Diktatur. Ich behaupte, daß nie in der Hugenbergpresse die Gefahren, die mit einer Diktatur verbunden sind, erörtert wurden.

- b.) Bis beinahe zum Schluß des zweiten Krieges waren weite Kreise in der Wehrmacht und in der Zivilbevölkerung von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Die Dolchstoßlegende hat unermesslichen Schaden angerichtet, sie erschwerte eine vernünftige Außenpolitik, sie ließ die Jugend in einer völlig falschen Auffassung groß werden nach dem Motto: Wer mutig ist, wird immer siegen usw. - Sie wurde eine der tragenden Säulen in der Propaganda Hitlers. Dieser Unwahrheit ist meines Wissens kaum einer der damaligen Generäle und Heerführer des ersten Weltkrieges entgegengetreten. Im Gegenteil, ich entsinne mich noch der Bücher "Im Feld unbesiegt" usw.- Meiner Ansicht haben weder Einem noch Loßberg in ihren Erinnerungen dagegen Stellung genommen, trotzdem sie es doch bestimmt besser wußten. Nur Seeckt hat sich nie die Dolchstoßlegende zu eigen gemacht und nur Groener hat ihr widersprochen.